

# Musik für Düsseldorf



*Giacomo Puccini  
Gianni Schicchi*  
*Maurice Ravel  
L'enfant et les  
Sortilèges*

Der reiche Onkel *Buoso Donati* liegt auf dem Sterbett. Sein Vermögen hat er einem Kloster vererbt. Neffe *Rinuccio* ist bitter enttäuscht. Er schmiedet mit den anderen Verwandten einen Plan, für den er seine Verlobte *Lauretta* einspannt. Sie soll ihren Vater *Gianni Schicchi*, bekannt für seine Schläue, um Hilfe bitten. In der berühmten Arie „O mio babbino caro“ fleht *Lauretta* ihren Vater an: Er soll die Erbschaft und die Hochzeit retten.

Ursprünglich wurde *Gianni Schicchi* mit zwei weiteren Einaktern in Puccinis Opernzyklus *Il trittico* aufgeführt. An der Hochschule ist die Oper gemeinsam mit Ravel's *L'enfant et les sortilèges* zu erleben. In Ravel's Oper geht es um ein freches Kind, das die Mutter bestraft hat. Das Kind flippt aus, demoliert die Möbel und quält auch noch die Haustiere. Doch dann greift die Zauberkraft ein: Alles wird lebendig und die Tiere klagen an. Erst als das Kind Reue zeigt, ist der Spuk vorbei.

## Termine

Premiere Samstag, 15.04. 19.30 Uhr  
Partika-Saal der RSH Düsseldorf

Weitere Vorstellungen: Sonntag 16.04.,  
Dienstag 18., Donnerstag 20. + Samstag 22.04.

Karten (24,70 Euro) unter: [westticket.de](http://westticket.de)

## Schabernack im Kinderzimmer

Die Opernklasse der Robert Schumann Hochschule zeigt eine Erbstreitkomödie von Puccini und eine Spukgeschichte von Ravel in einer Vorstellung – eine seltene Kombination.

Gleich zu Beginn muss *Luzia Ostermann* etwas klarstellen. „Dieser Junge ist leider satanistisch veranlagt. Ich war so aber nicht als Kind. Ich hätte niemals Tiere gequält.“ Doch genau das macht der ungezogene Bengel. *Sidonie-Gabrielle Colette* hat sich ihn ausgedacht hat, die Librettistin von Maurice Ravel's Einakter *L'enfant et les Sortilèges*. Der hinterhältige Junge sitzt lustlos an seinen Hausaufgaben. Seiner Mutter streckt er die Zunge heraus. „Ich bin sehr böse“ resümiert er einsichtig und sinnt auf allerhand zerstörerischen Schabernack. Teekanne und Teetasse stößt er um, sie zerspringen in tausend Stücke. Er quält ein Eichhörnchen, zieht die Katze am Schwanz und reißt mit dem Schürhaken die Tapete in Fetzen von der Wand. Zum Schluss nimmt der Junge der Standuhr das Pendel weg und zerreißt seine Schulhefte. Und damit ist nur die Verwüstung angedeutet, die er in seinem eigenen Zimmer anstellt. Noch heute würden viele Schulpsychologen an solch einem extremen Charakter verzweifeln.

### Dieser Junge ist satanistisch veranlagt.

Für *Luzia Ostermann* ist er eine Herausforderung. „Ein Kind darzustellen, das ist ja im Schauspiel eine Königsdisziplin“, meint die 23-jährige, die an der Robert Schumann Hochschule als Mezzosopranistin ausgebildet wird. Irgendwie kann sie sich darin auch selbst wiederfinden. „Ein Kind, das trotzts, das ist so nachvollziehbar. Man kann sich ja noch an seine eigene Kindheit erinnern.“ Im Rahmen der Opernprojekte der Hochschule ist das Kind aus Ravel's Einakter *Ostermann's* erste Hauptrolle. „Ich bin jetzt auf dem Stand, dass ich das frei singen kann. Es kommt eben darauf an, dass man keine Aufgaben übernimmt, die einen von Anfang an überfordern und die man nur irgendwie so hinkriegt.“ Auch andere, weniger fordernde Rollen im Ensemble und im Chor hat sie immer



Eine der wichtigsten Figuren in der Oper von Ravel ist die Prinzessin aus einem zerrissenen Märchenbuch.

wieder gerne übernommen. „Es war schön für mich, jedes Mal an diesen Projekten wachsen zu können. Man hat immer das gegeben, was man konnte.“

### Das Szenario ist ein wunderbarer Ausgangspunkt für fantastische musikalische Höhenflüge.

Das unartige Kind in Maurice Ravel's Oper wird auf sehr ungewöhnliche Weise bestraft. Der Einakter heißt übersetzt *Das Kind und die Zauberdinge*. Und diese Gegenstände, die das Kind so brutal zerstört und misshandelt, werden tatsächlich auf geheimnis-

volle Weise lebendig. Das Mobiliar im Kinderzimmer führt zum Beispiel einen grotesken Tanz auf, dem das Kind mit Schrecken zusieht. Das Szenario von *Colette* ist für Maurice Ravel's kindliche Fantasie ein wunderbarer Ausgangspunkt für fantastische musikalische Höhenflüge. Gerade richtig für einen Komponisten, der seinen Garten in ein Feenparadies en miniature verwandelt und in seinen vier Wänden vor allem Nippes und Puppen gesammelt hat. In der „lyrischen Fantasie“, so der Untertitel, vermischen sich musikalisch die Genres. Archaisch Anmutendes findet ebenso seinen Platz wie der in den Zwanzigerjahren hochmoderne Jazz. Eine der wichtigsten Figuren der Geschichte ist die Prinzessin aus dem zerrissenen Märchenbuch.

Fortsetzung Seite 2

## Wie Worte Musik werden

Seite 2

## Der neue Rektor: ein Kammer- musiker

Seite 3

Fortsetzung von *Titelgeschichte*

„Sie spielt eine tragende Rolle und verkörpert die Momente der Weichheit und Zärtlichkeit des Kindes“, sagt *Luzia Ostermann*. „Sie weiß nicht, was aus ihr werden soll. Der Junge ist aber verliebt in sie und möchte nicht, dass ihr etwas passiert.“ Als Handpuppe hat es die *Prinzessin* deshalb auch auf das Plakat der Produktion geschafft, neben *Luzia Ostermann* als Kind und *Ko Byung* als *Gianni Schicchi*, dem Helden von *Puccinis* Einakter, der die Inszenierung komplettiert.

**Wir haben diese Kooperation mit der deutschen Oper am Rhein und man merkt einfach, dass hier Profis am Werk sind.**

Die musikalische Leitung und Einstudierung beider Werke hat wieder Hochschulprofessor *Thomas Gabrisch* übernommen. Auch dieses Mal ist wieder ein halbes Jahr Vorbereitungszeit für das Projekt ins Land gegangen. Und es ist ein Segen, meint *Gabrisch*, dass solche Projekte finanziell immer wieder möglich werden. „Wir haben diese Kooperation mit der *Deutschen Oper am Rhein*, die das Knowhow zur Verfügung stellt. Aber diese Leute muss man auch vertraglich binden, die kommen in ihrer Freizeit und arbeiten für uns. Der Chef-Maskenbildner, der technische Direktor, der Chef-Beleuchter. Haustechnik haben wir ja nicht. Seit vielen Jahren unterstützen sie uns, und man merkt einfach, dass hier Profis am Werk sind.“



Prof. Thomas Gabrisch, Leiter der Opernklasse

Intensiv hat *Gabrisch* geprobt und dabei nichts dem Zufall überlassen. Seit 1993 ist es für ihn mittlerweile die sechszwanzigste Produktion an der *RSH*.

„Tatsächlich haben wir diesen *Ravel* vor 18 Jahren schon mal als Inszenierung gehabt“, erinnert er sich. „Immer habe ich gedacht, das muss ich mit der Klasse noch einmal machen.“

Das Stück hat sehr viele kleine Partien, an die man die Studenten gut heranführen kann. Auf der anderen Seite gibt es Rollen, bei denen wirklich viel zu singen ist, mit großen technischen Herausforderungen. „Was die Realisation betrifft, geht *L'enfant et les Sortilèges* an die Grenzen dessen, was an der Hochschule machbar ist. „Es sind 55 Musikerinnen und Musiker, die wir in den *Partika-Saal* setzen, da muss ich als Dirigent natürlich sehr aufpassen, dass die Sänger gut zu hören sind. Meine Hauptaufgabe wird es sein, das auszubalancieren.“ Was das Orchester betrifft, ist der Klang besonders authentisch. Laut *Ravel* soll der Flügel mit einem Luthéal ausgestattet sein. Diese zusätzliche Mechanik dämpft den Klang und verändert es in Richtung Hackbrett. Das Ergebnis wirkt folkloristisch, aber auch gespenstisch. Das einzig noch vorhandene Luthéal steht im Musikinstrumentenmuseum in Brüssel. Aber *Thomas Gabrisch* hat nachgeforscht. „Im Internet gibt es tatsächlich Audiodateien dieses Luthéals, als Sampler zum Herunterladen. Und wir werden jetzt auf einem digitalen Instrument den originalen Sound realisieren.“

Schon *Maurice Ravel* hat gewusst, dass sein *L'Enfant* musikalisch aufsehenerregend ausgefallen ist. In einem Brief heißt es: „Das zweiteilige Werk wird sich durch eine stilistische Mischung auszeichnen, die scharf kritisiert werden wird, was *Colette* gleichgültig sein wird und mir sch...egal ist.“ *Ravel* hat Recht behalten, zumindest, was die Pariser Aufführung seines Werkes betrifft. Dort hat *Das Kind* und *die Zauberdinge* 1925 einen Tumult ausgelöst. *Ravel* hat hier sein vielleicht fantasievollstes, farbigstes und ausgefallenstes Werk geschrieben. Gegenüber all den anderen Stücken, die ansonsten von ihm so oft im Konzertsaal zu hören sind, ist diese Oper wahrlich immer noch ein Geheimtipp.

Das zweite Werk des „Double Features“ an der *RSH* heißt *Gianni Schicchi*. Es bildet den dritten Teil von



Ko Byung (Foto: B. Oblonczyk)

*Giacomo Puccinis* berühmter Operntrilogie *Il trittico*. Als das Triptychon 1918 in New York uraufgeführt wird, benehmen sich die Anwesenden in der *Metro-politan Opera* wesentlich gesitteter als in Paris. Allerdings macht das Publikum auch klar, welches Stück es besonders mag. Die beiden ersten Teile, *Il tabarro* (*Der Mantel*) und *Suor Angelica* (*Schwester Angelica*), interessieren weniger. Aber der letzte der drei Einakter wird gefeiert. Kein Wunder, denn *Gianni Schicchi* ist *Puccinis* einziger Ausflug in das Fach Opernkomödie (die ja sowieso im nicht unbeschwer-ten 20. Jahrhundert recht selten sind). Es ist ein sehr italienisches Werk, denn Librettist *Gioacchino Forzano* hat sich hier auch von einem italienischen Klassiker inspirieren lassen, einer Episode aus *Dante Alighieris Göttlicher Komödie*. Die Geschichte ist eine bitterböse, hochironische Abrechnung mit allen Erbschleichern und gierigen Verwandten.

*Gianni Schicchi* spielt im Florenz des Jahres 1299. Um das Bett des gerade verstorbenen *Buoso Donati* schwimmen die Verwandten wie Haie herum, denn die Testamentseröffnung naht. Mit Schrecken erfahren sie jedoch, dass der Alte seine ganze Habe einem

Kloster vermacht hat! Was tun? Die Idee kommt auf, einen gewissen *Gianni Schicchi* zu Hilfe zu holen.

*Gianni Schicchi* ist an der Hochschule schon häufiger zu hören gewesen. „Das bietet sich an für Studenten“, meint *Gabrisch*. Er kennt das Werk schon lange. „Es war das erste Stück, das ich an der *Deutschen Oper am Rhein* als junger Korrepetitor begleitet habe, vor vielen Jahren.“ *Gabrisch* weiß, wo hier die Schwierigkeiten liegen. Ohne Zweifel sei *Laurettas Arie O mio babbino caro* der „Hit“ des Werkes, der bei keiner *Puccini*-Gala fehlen darf. Der aber, meint *Gabrisch*, sei mit den nötigen stimmlichen Mitteln gut zu bewältigen. Es gibt andere Partien, die prekärer sind. „Die Arie des *Schicchi* und des *Rinuccio* sind schon heftig, da braucht es wirklich eine gute Stimmtechnik. Bei vielen Vorstellungen an der Rheinoper habe ich sehr nervöse Tenöre gesehen, bei denen es an einer bestimmten Stelle kiest. In unserer Produktion lernen die Studenten jetzt schon, wie das eigentlich ist, einen so hohen Ton unter Belastung und Druck zu platzieren. Ansonsten gibt es viele Ensemblepartien, die man auch als Anfänger schon singen kann. Obwohl das schwer zu lernen ist.“ *Gianni Schicchi* hat stets seinen Platz im Repertoire behauptet als einer der bissigsten musikalischen Komödien, die das 20. Jahrhundert hervorgebracht hat. Gemeinsam mit dem farbenreichen *L'enfant et les Sortilèges* bilden die beiden Werke einen Doppelabend, bei dem sich Zaubhaftes und Komisches genial ergänzen.

Von Regisseur *Gregor Horres* lernt das junge Ensemble, auch mal ganz nebenbei, die Schauspielkunst. „Das sind wir ja schon, Schauspieler“, meint Sängerin *Luzia Ostermann*, „aber nicht so, dass wir wissen, wie das körperlich wirklich geht.“ In *Puccinis* Oper spielt sie eine kleine Rolle, die Verwandte *Ciesca*. Das widerborstige Kind in *L'enfant et les Sortilèges* wird sie natürlich ungleich mehr fordern. In *Ravels* Oper muss ihr und dem gesamten Ensemble die Illusion gelingen, als junge Erwachsene glaubwürdig nicht nur ein Kind darzustellen, sondern auch Sessel, Standuhren, Libellen oder Frösche. Im Grunde wird ja das gesamte Ensemble hier wieder zu Kindern, meint *Ostermann*. Woran *Maurice Ravel*, das größte Kind unter den Komponisten, sicher seine helle Freude gehabt hätte.

Markus Bruderreck

# Wie Worte Musik werden

Marc Matter leitet an der Robert Schumann Hochschule den Schwerpunkt Musik und Text – ein Fach für Kreative aller Sparten.



Marc Matter mit seinen Studierenden (Foto: S. Diesner)

Zunächst mal die Hausaufgaben. Beim letzten Treffen in dem von Zweckmäßigkeit strotzenden Seminarraum im ersten Stock des *Instituts für Musik und Medien* (*IMM*) hatte *Marc Matter* eine Liste mit Links geteilt, deren Inhalte sich die Studierenden des Seminars *Künstlerische Texte* bis zu diesem von Dauerregen fiesigen Januar-Samstag anschauen sollten. Oder hören. Fünf junge Leute sitzen nun also zwischen Lautsprecherboxen und einem Flügel um graue Tische an ihren Laptops und reden. Über eine *BBC*-Doku von *Adam Curtis* zum Thema Kolonialismus, die Poesie *Margaret Atwoods*, eine Folge der *ORF*-Serie *Sendung ohne Namen*, *Anne Waldmans* Performance ihres Gedichts *fast speaking woman*. Der harte Kern dieser kreativen Lerngemeinschaft, diejenigen, die gerade nicht krank oder sonstwie unabhkömmlich sind. Sie alle stehen studienmäßig gerade ziemlich unter Druck. Nur mehr wenige Wochen verbleiben bis zur Vorlage der Abschlussarbeit des Seminars, das ihr Studium in den vergangenen zwei Semestern begleitet hat. *Marc Matter*, der Leiter des Schwerpunkts *Musik und Text* am *IMM*, hat noch eine Menge „Input“ für das vorletzte Treffen eingeplant. Die Köpfe rauchen.

Zwei Stunden später, inzwischen haben Begriffe wie „Loop“, „Digressionen“ und Lektüre-Empfehlungen auf die Flipchart gefunden, ein praktischer Break: Jeder hat sich kurz mal ein Wort ausgedacht, nach Kriterien, die so subjektiv wie divers sein mögen: Klang,

Bedeutung, Rhythmus etc., jeder hat sich eine Art der Performance überlegt: Melodie, Stimmlage, Tempo etc. Und nun sitzen vier menschliche Klangerzeuger Schulter an Schulter und lassen sich von einem Fünften nach dessen Gutdünken per Berührung an- und ausstellen. Das ist lustig, locker und irgendwann spannend ob des akustischen Ergebnisses. Wörter werden Klang, Rhythmus, Musik; Bedeutung verschwimmt hinter der Mixtur; Performance schafft neue, überraschende Zusammenhänge. Kleine Welten.

*Marc Matter*, 48, leitet seit zwölf Jahren den Schwerpunkt *Musik und Text* im *IMM*, das als Sammelbecken für die Vielfalt künstlerischer Kreativität neben der traditionellen Musiker-Ausbildung an der *RSH* besteht. Er hat ihn seinerzeit gewissermaßen miterfunden. *Matter* ist hagerer Typ mit Szene-Haarschnitt, locker, auffällig unarrogant, intellektuell und empathisch. Mit den Studierenden pflegt er ein unanbiederndes „Du“. *Matter* umschreibt sein Lehrangebot auf der Hochschulseite so: „Die Überschneidungen und Spannungen zwischen Musik und Sprache, zwischen Klang und Text sind vielfältig und ergeben ein eigenständiges Feld, das unterschiedlichste Herangehensweisen integriert. Bei der Lehrveranstaltung „Künstlerischer Text in Musik, Klangkunst, Film und Hörspiel“ geht es darum, Formen des künstlerischen Arbeitens mit Text, Sprache und Stimme auf Klang- und Medienprojekte hin zu erarbeiten. Ein weiter Rah-

men von Textformen kommt dafür in Frage: von konkreter Poesie zum experimentellen Hörspiel, von Konzeptkunst zum Songtext, von historischer oder dokumentarischer Archivarbeit zu Mixed-Media-Arbeiten oder improvisierten Spoken-Word-Performances.“

Im musikalisch-technisch-künstlerisch grenzüberschreitend aufgestellten *Institut für Musik und Medien* stellt *Matters* künstlerisch-wissenschaftlicher Hintergrund ein Angebot dar, von dem sich Studierende diverser Fachrichtungen angesprochen fühlen. *Matter* arbeitet auf dem Gebiet der Lautpoesie und Wortkompositionen, der Musikalität des Sprechens, forscht über neue Formen von Dichtung im digitalen Zeitalter, zu der gerade an der Uni Hamburg seine Promotion entsteht, ist Mitglied des Klangkollektivs *Institut für Feinmotorik*. Seine vielfältigen praktischen und theoretischen Erfahrungen mit akustischer Dichtung, experimentellem Hörspiel, konkreter Poesie, Medientechnologie als Werkzeug der Literatur, Collage- und Montagetechniken sind einzigartig.

*Matter* teilt sich das Lehrangebot in dem Schwerpunkt *Musik und Text* mit zwei Kollegen: Für *Schreiben über Musik und Klang* ist RP-Kulturredakteur *Philipp Holstein* verantwortlich, der *Matter* (wegen seiner Promotion in Hamburg) zurzeit als Leiter des Schwerpunkts *Musik und Text* vertritt – *Holstein* stellte im Februar im *Zakké* Arbeiten der Studierenden

im *Kanon der Gegenwart* vor; *Narration und Medienästhetik* ist das Teilgebiet der Medienwissenschaftlerin *Waltraud Blischke*, die auch die Veranstaltungen im *Hörsalon* organisiert und dort gelegentlich studentische Arbeiten aufführt. *Marc Matter* selbst hat im *Salon des Amateurs* in der *Kunsthalle* ein Format etabliert, in dem Studierende ihre Projekte vor Publikum vorstellen können.

In unserer Runde sitzt etwa ein angehender Komponist, der an einer Liedvertonung arbeitet, eine Gesangstudentin, die sich von den Diskussionen über Text und Sprech-Laute zu einem Popsong inspirieren lässt, der in einer Phantasie-Sprache erstaunlich intensive Gefühle ausdrückt - elektronisch bearbeitetes Sprechen wird Rhythmus-Instrument. Eine dritte Teilnehmerin arbeitet an einer Performance, in der sich verschiedene Interpretationen desselben Textes überlagern. Ein Vierter erstellt ein Hörstück aus Interviews über Zukunftsperspektiven, dessen Fragen der Autor nicht nur an Kommilitonen, sondern auch an eine Künstliche Intelligenz gestellt hat. Ein fünfter Student experimentiert mit automatischem Schreiben und Selbstironie. Alle haben ein Exposé vorgelegt, das künstlerische Endprodukt wird auf drei bis fünf Minuten Dauer begrenzt sein. Vom Popsong sind schon anderthalb Minuten vorzeigbar – ein erstaunliches Zwischen-Ergebnis.

Armin Kaumanns

**Prof. Thomas Leander tritt die Nachfolge von Prof. Raimund Wippermann als Rektor der Düsseldorfer Musikhochschule an. Der Journalist Armin Kaumanns hat ihn Anfang März in der Jugendstilvilla an der Fischerstraße, dem Sitz der Verwaltung, besucht.**

Mit der Anrede *Magnifizienz* kann sich *Thomas Leander* noch nicht so recht anfreunden. Der hochformelle Titel, vielleicht seit Goethe- oder Kaiser-, jedenfalls seit Urzeiten im Ritus deutscher Hochschulordnungen wurzelt, lässt ein eher amüsiertes Lächeln um den Mund des neuen Rektors der *Robert Schumann Hochschule* spielen. „Wer weiß, hinter so einem Titel verbirgt sich vielleicht die Hoffnung der anderen, man möge an seinen Aufgaben wachsen“, frotzelt er. Bei unserem „Antrittsbesuch“ im noch alten Büro des neuen ersten Mannes unterm Dach des Verwaltungsgebäudes an der Fischerstraße geht es recht locker zu. Schließlich sind es bis zur offiziellen Amtsübernahme ja noch ein paar Wochen: Zum 1. April zieht der noch amtierende Prorektor ein Stockwerk tiefer ins etwas vorzeigbarere Büro von *Raimund Wippermann*, seinem Vorgänger. Wobei „Vorgänger“ in keiner Weise ausdrückt, welch große Fußstapfen da für den neuen Mann an der Spitze der *RSH* bereitstehen. Ein wenig fester wird Leanders Miene dann aber doch, wenn die Rede auf die Hierarchien in der Organisation einer Hochschule kommt. Im Zusammenwirken mit den Gremien *Rektorat*, *Senat* und *Fachbereichsrat*, die für die künstlerischen und organisatorischen Entscheidungen der Hochschule verantwortlich sind, hat der Rektor sozusagen das letzte Wort. Gegen ihn geht fast nichts. Und da bedeutet das Amt, das gewissermaßen ja das Gesicht der Hochschule nach außen und innen ist, hohe Verantwortung.

*Thomas Leander* ist ein Düsseldorfer Eigengewächs. 1960 in der Landeshauptstadt geboren, studierte er *Klavier* zunächst in Düsseldorf, dann in Wien und London, machte nach dem Konzertexamen als einer der angesagten deutschen Kammermusiker und Liedbegleiter Karriere und erhielt 1995, mit 34, eine Klavierprofessur an der *RSH*. 2004 wurde er Dekan seines Fachbereichs, 2010 Prorektor für *Künstlerische Praxis und Förderungswesen*. Jetzt, mit 62, hat er vier Jahre als Rektor vor sich. Viel Zeit ist das gerade nicht, aber Zeit genug, einige ihm wichtige Projekte anzustoßen.

„Ich verstehe mich gerade in der neuen Rolle als Rektor auch als Kammermusiker“, greift *Leander* den Gesprächsfaden wieder auf. „Am liebsten hätte ich Hierarchien gar nicht. Aber einer muss ja der Ansprechpartner sein, einer muss die Verantwortung übernehmen, wohin es mit der Hochschule gehen soll. Das gilt nach außen wie nach innen. Intern sehe ich mich vor allem als Moderator auch künstlerischer Diskussionen.“ *Leander* vermittelt in unserem Gespräch eine neugierige Freude auf den neuen Job. Er

## „Sie haben ein Klima geschaffen, in dem Lehren und Lernen Spaß macht“

**Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, verabschiedete am Donnerstag den bisherigen Rektor der Hochschule, Professor Raimund Wippermann, mit einem Festakt im Partika-Saal. Lesen Sie hier einen Auszug ihrer Rede:**

Heute ist ein Tag der Verabschiedung, aber auch ein Tag der Feier. Wir feiern *Rektor Raimund Wippermann* und danken ihm für seine leidenschaftliche Arbeit in den vergangenen 19 Jahren an der *Robert Schumann Hochschule*. Wir freuen uns aber auch, dass wir mit *Professor Thomas Leander* einen würdigen Nachfolger gefunden haben, der die Hochschule in Zukunft leiten und ihr neue Impulse geben wird.

Lieber Herr Professor Wippermann, seit 1990 waren Sie zunächst mit einem Lehrauftrag und dann ab 1997 als Professor für Chorleitung an der *Robert Schumann Hochschule* tätig. Nachdem Sie bereits in den Jahren 2000 bis 2004 als Dekan des Fachbereichs Musikvermittlung Führungsverantwortung wahrgenommen haben, sind Sie seit 2004 Rektor dieser Hochschule.

Seitdem haben Sie der Hochschule Ihren Stempel aufgedrückt und entscheidend dabei mitgewirkt, dass sie sich als jüngste unserer vier Musikhochschulen in Nordrhein-Westfalen in relativ kurzer Zeit ein hochwertiges Studienangebot erarbeiten konnte. Lassen Sie mich beispielhaft nur drei besonders herausstechende Schwerpunkte nennen:



(Foto: S. Diesner)

- Einzigartig ist die seit mehr als 40 Jahren bestehende Kooperation mit der Bundeswehr: Die Militärmusikerinnen und -musiker aus dem Ausbildungsmusikkorps der Bundeswehr in Hilden studieren hier an der Hochschule.
- Im Masterstudiengang Musikpädagogik werden zwei ganz wichtige Themen in den Blick genommen, die von anderen Musikhochschulen bislang wenig bis gar nicht bearbeitet werden: Die Hochschul-Didaktik sowie Qualifikationen die notwendig sind, um Musikschulen oder Teile von Musikschulen zu leiten. Hier wird das künftige Lehrpersonal für unsere Musikhochschulen und das künftige Führungspersonal für unsere Musikschulen ausgebildet.
- Besonders gut gefällt mir Ihre Nachwuchsförderung. Zusammen mit Düsseldorfer Schulen und Musikschulen werden bei Schumann junior seit 2008 besonders begabte Schülerinnen und Schüler im Alter von 10 bis 17 Jahren an einem eigenen Ausbildungszentrum gefördert. Ein wunderbares Angebot, um unsere jungen Talente zu fördern.

Weitere Schwerpunkte, die das Profil der Hochschule prägen, wie die Kirchenmusik oder den Studiengang Klang und Realität könnte ich ausführen. Auf einen Nenner gebracht kann man sagen: Die *Robert Schumann Hochschule* bildet Musikerinnen und Musiker aus, die auf Podien und Bühnen erfolgreich sind, sie



## Der Rektor ein Kammermusiker

Der Pianist Prof. Thomas Leander (Foto: S. Diesner)

macht aber auch deutlich, welchen Respekt er vor seiner neuen Funktion in der Leitung der Hochschule hat.

**Als Prorektor konnte ich frei Projekte entwickeln und vorschlagen. Als Rektor muss ich das Ganze im Blick haben. Und entscheiden, was immer auch bedeutet: verzichten.**

Diese Lebensweisheit gewinnt in *Leanders* neuer Stellung ebenso an Kraft wie die Erkenntnis, dass etwa mit der Verteilung von Geldern innerhalb der Hochschule, oder mit der Neubesetzung von Stellen im weitesten Sinne politische Entscheidungen verknüpft sind.

In seiner Bewerbung für den Posten des Rektors – im Frühjahr 2022 wählten ihn die Mitglieder des Senats mit großer Mehrheit – stellte er drei Schwerpunkte seiner künftigen Arbeit heraus, die er schon vor der Amtsübernahme vorbereitet. Da ist zum einen der inzwischen beschlossene Plan, das künstlerische Profil der *Robert Schumann Hochschule* durch eine Aufwertung der *Kammermusik* zu schärfen. In naher Zukunft (der genaue Termin steht noch nicht fest) werden junge Musiker auch an der *RSH* einen *Master für Kammermusik* ablegen können. Dazu sind bereits Professoren für *Streicher-, Klavier- und Bläser-Kammermusik* verpflichtet: so wird der Cellist des *Artemis-Quartetts*, *Eckart Runge*, nach Düsseldorf kommen ebenso wie die lettische Pianistin *Diana Ketler* für den Bereich

*Klavier*. Für den oder die Neue im Bereich *Bläser* ist das Verfahren noch nicht beendet.

Ein zweiter Schwerpunkt von *Leanders* Amtszeit wird der Ausbau der *Opernschule* sein. Die kontinuierliche und regelmäßige Ausbildung der Studierenden in den Gesangsklassen auf der Bühne – die jährliche Erarbeitung eines großen Bühnenwerks in Zusammenarbeit mit der *Deutschen Oper am Rhein* gehört schon lange dazu – will *Leander* am liebsten durch die Bindung eines Regisseurs für *Musiktheater* ans Haus erreichen. Dabei stellt er besonders die *Neue Musik* in den Fokus. „Ich möchte, dass wir in der Stadt *Schumanns* und *Mendelssohns* wieder wichtig werden für *Neue Musik*. Wir sind da schon mit der Kompositionsklasse von *Prof. Oliver Schneller* sehr gut aufgestellt.“

**Mir schwebt vor, dass wir regelmäßig eine neue Kammeroper aufführen und mit unseren Produktionen in die Stadt gehen.**

Letzteres hat ihm gewissermaßen seine 15-jährige Tochter auf die Agenda geschrieben, die als erklärtes Lieblingsformat die *Lange Nacht der Neuen Musik* auserkoren hat. „Die Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses hat an unserem Haus immer zum Ziel gehabt, die Absolventen in die Lage zu versetzen, Probenispiele zu gewinnen und Festanstellungen zu erreichen. Ich will das erweitern“, sagt *Leander* und spricht von seiner Idee eines *Music Career Center*, das

neben dem Konzert und Selbstmanagement auch außermusikalische Kompetenzen der Studierenden stärken soll. Er trägt damit der Tatsache Rechnung, dass etwa 70 Prozent der Absolventen deutscher Musikhochschulen auf dem freien Markt arbeiten. „Ich will die Freiberuflichkeit stärken“, betont *Leander*. Als Schlagworte nennt er unter anderen: Arbeitsmarktanalyse, Steuerrecht, Social-Media, Stressmanagement, Interdisziplinarität, Projektmanagement. Bis das Angebot *MCC* in die modularen Studienpläne eingebaut ist, bis geeignete Leute für die Leitung des neuen Fachbereichs gefunden werden, wird jedoch wohl noch Zeit vergehen.

Das alles sieht der bei unserem Gespräch noch amtierende Prorektor einstweilen gelassen. Er hat vor sich ein bestens bestelltes Feld, auf dem er eigene Akzente setzen kann. Er wird sich Zeit nehmen, alle Bereiche der *RSH* aus neuer Perspektive genauer kennen zu lernen: die Musikwissenschaftler, die Musik-Informatiker, die Kirchenmusiker und auch die Bundeswehrsoldaten, die in Düsseldorf fürs Musikkorps ausgebildet werden. Nicht zu reden von den Lehrenden und Studierenden im *Institut für Musik und Medien*, das inzwischen ein Viertel der Studierenden ausmacht. *Leander* freut sich drauf, und es sieht nicht so aus, als werde der Mann in Jeans, Sakko, Pulli und Wollschal demnächst nur noch im Anzug zu sehen sein. Beim Abschied gibt er dem Besucher noch eine Aufnahme der legendären *Tote-Hosen-Konzerte* mit auf den Weg, zu dem er 2013 die Rockband mit dem Hochschulorchester im Gedenken an 75 Jahre *Entartete Musik* in der Tonhalle zusammenbrachte. Das Großprojekt hat ihm und der Hochschule damals einen mächtigen Impuls gegeben. Daran will *Thomas Leander* auch als Rektor anknüpfen.

*Unterstützt wurden Sie bei den vielseitigen Herausforderungen an der Hochschule insbesondere durch Herrn Professor Kalisch, der über viele Jahre als Prorektor und auch als Ihr Vertreter sehr wirksam war. Ich habe erfahren, dass auch er in den Ruhestand gehen wird. Für seinen langjährigen Einsatz für die Hochschule möchte ich Ihnen, Herr Professor Kalisch, ausdrücklich danken.*

Lieber Herr Professor Wippermann, Sie haben Ihre Projekte mit großer Beharrlichkeit vorangetrieben und haben dafür auf vieles verzichten müssen. So blieb für die Lehre neben dem Rektoratamt zu Ihrem Leidwesen nicht viel Raum. Doch die Hochschule profitierte von Ihrem fundiertem Wissen, Ihrer Weitsicht und der schon angedeuteten Wippermann'schen Hartnäckigkeit. Sie waren und sind ein engagierter Anwalt für die Interessen Ihrer Hochschule.

Noch eine weitere – für mich entscheidende – Besonderheit der *Robert Schumann Hochschule*, an der Sie, lieber Herr Professor Wippermann, entscheidenden Anteil haben, möchte ich nennen: Es ist die menschliche Atmosphäre, in der an dieser Hochschule gearbeitet wird. Sie haben ein Klima geschaffen, in dem Lehren und Lernen Spaß macht und auch Spaß machen darf. Diesen Geist, der der Hochschule als Ruf vorausleitet, wünsche ich mir an allen Hochschulen in unserem Bundesland. Symbolisch dafür steht Ihre offene Tür, für die Sie unter den Hochschulangehörigen bekannt sind, und das persönliche Gespräch, das Sie sehr schätzen. Neben all Ihren Erfolgen hat Ihnen eben diese menschliche Art des Umgangs über all die Jahre das Vertrauen und die Anerkennung der Hochschulangehörigen beschert. So ist es kein Wunder, dass Sie fünfmal zum Rektor gewählt und fünfmal von der Landesregierung zum Rektor ernannt worden sind. Kein Rektor, keine Rektorin hat über einen derart langen Zeitraum diese verantwortungsvolle Position wahrnehmen dürfen und wollen.

Lieber Herr Professor Wippermann, im Namen der Landesregierung Nordrhein-Westfalen danke ich Ihnen sehr herzlich für diese langjährige und engagierte Arbeit für die *Robert Schumann Hochschule* und für das Land Nordrhein-Westfalen.

# Höhepunkte des Sommersemesters 2023

## Konzerte der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf

Samstag, 15.04.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Giacomo Puccini –  
Gianni Schicchi  
Maurice Ravel – L'enfant et  
les Sortilèges



Foto: B. Oblonczyk

Premiere! In der Opernproduktion mit dem Sinfonieorchester der Hochschule führt Gregor Horres Regie, die musikalische Leitung hat Prof. Thomas Gabrisch. Ursprünglich wurde Gianni Schicchi mit zwei weiteren Einaktern in Puccinis Opernzyklus Il trittico aufgeführt. An der Hochschule ist die Oper gemeinsam mit Ravels L'enfant et les sortilèges zu erleben. Musikalisch schlägt Ravel gekonnt einen Bogen von Barock über Jazz bis Bach und Gershwin.

Weitere Aufführungen am 16., 18., 20. und 22. April, Karten (24,70 €) bei [westticket.de](http://westticket.de)

Dienstag, 25.04.

19.30 Uhr

Haus der Universität

Doppelgänger

Zwischen Wahn und Wirklichkeit: Die Gesangsklasse von Prof. Ursula Hesse von den Steinen präsentiert Heinevertonungen von Schubert, Schumann, Reimann, Trojan und anderen Komponisten – eine musikalische Irrfahrt zwischen Spiegelbildern, Schattenspielen, Zwillingsgeschwistern und lebenslanger Liebe. Anmeldung erbeten unter 0211 81-10345 oder [hdu@hhu.de](mailto:hdu@hhu.de)

Donnerstag 27.04.

18 Uhr

Museum Kunstpalast

Spardas Palastrauschen

Es rauscht wieder im Kunstpalast! Bei Spardas Palastrauschen wird der Kunstpalast zur Bühne für digitale Medienkunst, Performances und Musik-Acts. Studierende des Instituts für Musik und Medien der RSH präsentieren hier ihre Arbeiten. Spardas Palastrauschen wird ermöglicht durch die Unterstützung der Stiftung der Sparda-Bank West.



Beim letzten Palastrauschen zeigte Valentin Ruckebier seine Leaf Organ. Der Student sammelte von Insekten zerkessene Laubblätter. Sie dienen als Vorlage für Lochkarten in einer selbstgebauten Orgel. Foto: S. Diesner

Samstag, 29.04.

19.30 Uhr

Theaterlabor Traumgesicht

Vielsaitig

Die Studierenden der Gitarrenklassen der Hochschule zeigen die Vielfalt des beliebten Instruments. Die Zuschauer erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit ganz unterschiedlichen Klangfarben, Tickets: [theaterlabor-traumgesicht-ev.de](http://theaterlabor-traumgesicht-ev.de)

Sonntag, 07.05.

16 Uhr

Partika-Saal

Unsere jungen Talente

Konzert des Ausbildungszentrums Schumann Junior

Sonntag, 07.05.

17 Uhr

Robert-Schumann-Saal

Festliche Soirée

Zweimal im Jahr veranstaltet der Förderverein der Hochschule eine musikalische Soirée mit jungen Musikerinnen und Musikern der Hochschule. Auch Nicht-Mitglieder des Vereins haben eine Chance, das Konzert zu erleben: Verbleibende Tickets gibt es ab dem 2.5. an der Museumskasse des Kunstpalastes kostenlos.

Dienstag, 09.05.

19.30 Uhr

Haus der Universität

Concordia

Oft wird ihr nachgesagt, sie sei nur eine tiefergestimmte Violine: die große Schwester Viola. Doch dass sie ihren eigenen, unverkennbaren Charakter hat, der solistisch als auch im Orchester mit ihren besonderen Klangfarben verzaubert, haben viele Komponisten erkannt. Die Violaklasse von Prof. Barbara Buntrock-Pastawski lädt ein, die selten solistisch zu hörenden Viola und ihren warmen Klang kennenzulernen. Anmeldung erbeten unter 0211 81-10345 oder [hdu@hhu.de](mailto:hdu@hhu.de).

Donnerstag, 11.05.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Preisträgerkonzert

Sieghardt-Rometsch-Wettbewerb,  
Kategorie Solo

Samstag, 13.05.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Guitarra

Preisträger aus der Klasse Prof. Alexander-Sergei Ramirez präsentieren ausgewählte Kompositionen der Gitarrenliteratur aus Spanien und Lateinamerika. Werke von Joaquín Rodrigo, Leo Brouwer und Federico Mompou.

Samstag, 27.05.

11 bis 23 Uhr

Partika-Saal

Langer Tag der Neuen Musik

Ohren öffnen für Neues: Über 12 Stunden lang kann das Publikum – neben Werken von Georges Aperghis, Rebecca Saunders und Carla Bauckholdt – zahlreiche Uraufführungen aus den Kompositionsklassen der Hochschule (Oliver Schneller und José Maria Sanchez Verdu) erleben. Außerdem stehen neue Arbeiten aus dem Institut für Musik und Medien auf dem Proram. Zu den Höhepunkten zählt der Auftritt des international renommierte Zohn Collective aus den USA. Die Musikerinnen und Musiker zeigen eine konzertante Aufführung des Musiktheaterstücks Comala. Das Festival startet mit einem Programm für Kinder, Familien und alle, die Lust auf Entdeckungen haben. In einem Kurz-Konzert und in altersgerechten Workshops wird mit Klängen experimentiert, während das Publikum im Foyer des Partika-Saals Klanginstallationen erleben kann.



Das Zohn Collective hat 2018 seine erste CD beim Label Oberlin Music veröffentlicht. Zwei weitere Alben befinden sich derzeit in der Postproduktion. Das neunköpfige Zohn Collective war 2018 auf dem Festival Cultural de Mayo in Guadalajara in Mexiko zu Gast, danach folgten Konzerte und Workshops im Cleveland Museum of Art, im International House der University of Chicago, der University of Kentucky (Lexington), der Belmont University, dem Oberlin Conservatory, der Northern Kentucky University und der Notre Dame University Foto: Hanna Hurwitz

Donnerstag, 01.06.

19.30 Uhr

Partika-Saal

Konzertexamen mit der Neuen  
Philharmonie Westfalen

Der höchste Studienabschluss an der Hochschule ist das Konzertexamen. In ihrem Abschlusskonzert haben die Studierenden die Chance, mit einem professionellen Orchester aufzutreten.

Sonntag, 04.06.

16 Uhr

Partika-Saal

Unsere jungen Talente

Konzert des Ausbildungszentrums Schumann Junior

Montag, 05.06.

19.30 Uhr

Haus der Universität

Die Zeit vergeht im Fluge

Komponisten wie Schubert, Ravel oder Strauss widmeten viele Lieder den Jahreszeiten, dem Alter werden, dem Morgen, dem Abend und der Nacht. Hans Eijsackers, Pianist und Professor für Liedgestaltung, präsentiert gemeinsam mit Studierenden diesen Liederabend. Anmeldung erbeten unter 0211-81-10345 oder [hdu@hhu.de](mailto:hdu@hhu.de).

Samstag, 17.06. + Sonntag, 18.06.

Partika-Saal

Ensemble!

Sich gemeinsam inspirieren lassen, Neues entdecken und einfach gute Musik erleben, darum geht es bei den Tagen der Kammermusik unter der Leitung von Tobias Koch. Auch im Sommersemester stehen wieder neue Konzertformate an unterschiedlichen Orten der Hochschule auf dem Programm, zum Beispiel in der Krypta unterhalb des Partika-Saals. Abendkonzerte mit Themen-Schwerpunkten zeigen die ganze Bandbreite der Kammerensembles der Hochschule.



In der sogenannten Krypta, einem Meditationsraum unterhalb des Partika-Saals, veranstaltet Tobias Koch neuerdings Konzerte. Foto: S. Diesner

Samstag, 24.06. + Sonntag, 25.06.

Partika-Saal

Pianoforte!

Zwischen Schwarz und Weiß liegt so viel mehr – das zeigen die vielen Interpretinnen und Interpreten der Tage der Klaviermusik. Unter der künstlerischen Leitung von Tobias Koch wird das Klavier in vielen Facetten erfahrbar: in klassischen und experimentellen Konzerten, in Unterrichtsdemonstrationen oder in Gespräch mit einem Klavierstimmer.

Freitag, 30.06.

19.30 Uhr

Haus der Universität

Sieben auf einen Streich

Die Zahl Sieben ist nicht nur die Lieblingszahl der meisten Menschen. Ihr wird in fast allen Kulturen der Welt eine besondere Bedeutung beigemessen. Sieben Preisträgerinnen und Preisträger des Rometsch-Wettbewerbs für Kammermusik spielen ein ausgewähltes Repertoire für Streichquartett und Klaviertrio und beweisen damit, dass die Sieben eine absolute Glückszahl ist. Anmeldung erbeten unter 0211 81-10345 oder [hdu@hhu.de](mailto:hdu@hhu.de)

Dienstag, 04.07.

19.30 Uhr

Partika-Saal

My Spirit Sang All Day

Konzert mit dem RSH-Vokalensemble der unter der Leitung von Studierenden aus der Chorleitungsklasse Prof. Timo Nuoranne. Werke von Byrd, Bach, Mendelssohn-Bartholdy, Fahrman, Finzi, Schafer, Mäntyjärvi und Whitacre stehen auf dem Programm.



Die Hochschule verfügt über ein Vokalensemble, das aus professionellen Sängerinnen und Sängern besteht. Es dient den Chorleitungs-Studierenden als Instrument. Foto: S. Diesner

Dienstag, 11.07. 18.30 + 20.30 Uhr

Partika-Saal

Friede auf Erden?

Konzert mit dem RSH-Vokalensemble unter der Leitung von Studierenden aus der Chorleitungsklasse Prof. Dr. Martin Berger. Es gibt Werke von Schütz, Reger, Eisler und Schönberg zu hören.

Freitag, 14.07.

19.30 Uhr

Tersteegen-Kirche

Gershwin in Brass

Ein Amerikaner in Paris aus dem Jahr 1928 gehört zu seinen bekanntesten und populärsten Werken: Das Brass-Ensemble von Prof. Matthias Gromer präsentiert Evergreens aus der Feder des amerikanischen Star-Komponisten George Gershwin.

Dienstag, 05.09.

Aeolus Wettbewerb

Der Bläserwettbewerb zählt zu den angesehensten Musikwettbewerben der Welt. Jährlich werden drei Instrumente ausgeschrieben. Diesmal geht es um Posaune, Trompete und Tuba. Der Wettbewerb startet am Dienstagvormittag in den Räumen der Hochschule. Vier Vorspiel-Runden stehen auf dem Programm, stets ist Publikum willkommen.

Sonntag, 10.09.

11 Uhr

Tonhalle Düsseldorf

Aeolus Preisträgerkonzert

Es spielen die Düsseldorf Symphoniker. Auf dem Programm stehen Nino Rota: Concerto (für Posaune), Alfred Desenclos: Incantation, Thème et Danse für Orchester und Trompete sowie John Williams: Tuba Concerto. Tickets: [tonhalle.de](http://tonhalle.de)



Gewinner des Aeoluswettbewerbs auf der Bühne der Tonhalle: Die Musiker freuen sich über Preisgelder in Höhe von 60.000 Euro. Der erste Preis ist mit 20.000 Euro dotiert. Foto: S. Diesner

Sie finden alle Termine auf [rsh-duesseldorf.de](http://rsh-duesseldorf.de) unter Veranstaltungen. Da Konzerte ausfallen können, bitten wir Sie, vor dem Besuch die Angaben im Internet zu überprüfen. Der Eintritt ist – wenn nicht anders angegeben – kostenfrei. Eine Reservierung per Mail oder Telefon ist leider nicht möglich.

Veranstaltungsorte:

Partika-Saal

Fischerstr. 110, 40476 Düsseldorf

Robert-Schumann-Saal

Ehrenhof 4-5, 40479 Düsseldorf

Museum Kunstpalast

Ehrenhof 4-5, 40479 Düsseldorf

Tersteegenkirche

Tersteegenplatz 1, 40474 Düsseldorf

Haus der Universität

Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf

Tonhalle Düsseldorf

Ehrenhof 1, 40479 Düsseldorf

Theaterlabor Traumgesicht

Georg-Glock-Str. 15, 40474 Düsseldorf